I.

Ueber die Narren überhaupt.

O bone! ne te
Frustrere, insanis et tu, stultique prope omnes.
Qui te deridet, caudam trahit — (1)

Jeder trägt seinen Gecken in sich, Mancher wird ihn zeitig, Mancher später, Viele niemals los, weil sie nicht an den Gecken in ihnen glauben, und das sind die allerschlimmsten; die sogenannten gescheiten Narren bleiben es bis an ihr seliges Ende, und wir wollen froh sein, wenn wir über sie lachen können, und auf keine gescheite Narren gestoßen sind, die boshaft waren wie Affen. Der ruhige Holländer fragt: „Hat er schon geraset, oder soll er noch rasen?" und seines lieben Dichter Cats Worte erwogen:

Een man had noit zo wysen Zin
Of daar niet stak een Gekje in! (2)

Wir Alle leben mit der Thorheit im christkatholischen Ehezwinger, und die Verständigsten müssen warten und beten, daß

(1) Mein guter Freund, nur nicht
Dich selbst getäuscht, auch du bist toll, wie es
Fast alle Narren sind .... Wer dich auslacht ist
Nicht um ein Haar der Weisere und schleppt
Unwissend einen Schwanz so gut als du.
(Wieland's Uebers.)

(2) Nie hatt' ein Mann so weisen Sinn,
Daß nicht steckt' ein Geck darin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sie nicht in Anfechtung fallen, während die Eselsheerde oft mir nichts, dir nichts über das spiegelglatte Eis wandelt, ohne einen Fuß anzustoßen

If happiness in selfcontent is placed,
The wise are wretshed, only fools are bless'd. (1)

Melancholie, Hypochondrie und die höhern Grade der Narrheit, bis zur vollendeten Tollheit haben offenbar mit den mehrern Kopfarbeiten, der sitzenden Lebensart, den warmen Getränken und dem Luxus zugenommen. Hypochondrie ist schon Irrsein über unsern Gesundheitsstand, und noch mehr Narren machen die fixen Ideen. Die fixe Idee Napoleons war der Sturz Englands und seines Handels; aus einem glücklichen russischen Feldzuge wäre dann wahrscheinlich ein Alexanderzug nach Indien erfolgt, da ihm schon die Kreuzfahrt nach Aegypten so vieles war. Den meisten Narren ist die Welt zu enge — sie werden eingesperrt, und so wurde auch jenes Phänomen unserer Tage auf St. Helena eingesperrt. Es hat oft schon mein Nachdenken angenehm beschäftigt, daß wir unter Naturvölkern keine Narren finden, aber oft hat mich auch die Beobachtung niedergeschlagen, daß man vor tausend Jahren unendlich weniger Narren zählte, als jetzt, namentlich unter dem schönen Geschlecht — die irrenden Ritter suchten im Monde ein Fläschchen Bonsens, wir könnten ganze Fäßchen voll brauchen — noch trauriger macht mich die Bemerkung, daß übertriebenes Studiren gar Vielen zuletzt das höchste Gut des Lebens, die Gesundheit, raubt; sind solche Enthusiasten nicht beklagenswerth? Wahrlich, Büchernarren die ersten Narren! Wenn das so fortgeht, so muß es bald mehr Narren als Vernünftige geben, und die Narren werden umgekehrt die Vernünftigen einsperren, daher ich doch mit meinem Kapitel „über die Narren" eilen will, wenn ich selbst darunter gehöre.

(1) Ist Selbstzufriedenheit als Glück erkoren,
Sind Weis' unglücklich, nur beglückt die Thoren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Narren, die des Gebrauches der Vernunft ganz unfähig sind — Wahnsinnige, Tolle, Melancholiker ꝛc., verdienen Schonung und Mitleid — Narren aber, wie wir auch diejenigen nennen, die nur zuweilen über die Schnur des Verstandes und der Klugheit hauen, die Halbnarren, die wir am besten Thoren nennen, sind der Gegenstand des Komikers, und wir haben uns bereits sattsam mit ihnen herumgebalgt. In keinem Narrenhaus, oder um mich feiner oder ästhetischer auszudrücken, Hypergeniekammer — habe ich länger verweilt, begleitet von einem unterrichteten Freunde, als zu Charenton, und als ich Abends in die Stadt zurückkam, und bis nach Mitternacht im Palais Royal blieb, glaubte ich mich wieder — zu Charenton!

Manche Menschen werden auch nur Narren genannt, wie gewisse Wasservögel, die **Fous** heißen, weil sie sich blindlings fangen lassen — manche oft nur von Einzelnen, von ihrem Volk und ihrer Zeit, die Andere, andere Völker und andere Zeiten für Weise gehalten haben, oder vielleicht noch halten werden. Mein dahingegangener Freund im Doppeltuch, und selbst meine alte erste Inclination sagten mir oft: „Ihr Gelehrte seid Narren," meinten aber damit weiter nichts, als: „wir Andern leben und genießen, und ihr sitzt da über todten Büchern." Nun, ich habe das Leben auch genossen, aber Bücher sind doch Schuld, daß ich für meine Verhältnisse zu großartig gegen Leute gewesen bin, die es nicht verdienten. Die Franzosen sagen: **Tête de fou ne blanchit jamais,** (1) was ich meinerseits nicht richtig finde.

Wir haben es hier eigentlich bloß mit den Narren in der engsten dritten Bedeutung zu thun — mit Menschen, die durch lustige Streiche und Possen sich auszeichnen, und gerade darum geliebt werden. Der gemeine Sprachgebrauch nennt auch Leute, die das Talent haben, Manieren, Sprache,

(1) Des Narren Kopf wird niemals grau (bleibt ewig jung).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mienen ꝛc. Anderer nachzuäffen — Narren, ohne sie dadurch schimpfen zu wollen, so wie wir kleine nachahmende Kinder Närrchen heißen, ja, der Verliebte selbst sein Mädchen. Man muß sich nur untereinander verstehen. Ein abgehender Primaner sagte in seiner Abschiedsrede: „Die Welt besteht aus zweierlei Narren, hochzuverehrende Lehrer und werthe Schüler!" Ueber diese Worte entstand ein solcher Lärmen, daß Alles auseinander ging, weil beide Theile sich — mißverstanden. Unsere Alten waren mit dem Worte Narr sehr freigebig — Wir gebrauchen das feinere Wort Thor, oder noch feiner Querkopf, da deren Anzahl so groß geworden ist, die frei unter allerlei Titeln und Kleidern herumlaufen, da selbst das Narr- oder Drillhäuschen abgekommen ist, und wenn Jeder ein großes N vor seinem Namen führen sollte, wie die Doktoren und Magister ihr D und M, so müßte der Schriftgießer Millionen N extra gießen!

Hienieden fehlte es nie an Narrheiten, und kann nicht fehlen — lustige und ernste — kriegerische und politische — theologische, juristische, medizinische, philosophische und künstlerische. Liebe macht wohl die meisten, läßt sich aber am geschwindesten heilen durch — Liebe und Ehe! aber nur die lustigen geben langes und vergnügtes Leben, nebst gehöriger Leibesöffnung. Si quando fatuo delectari volo, non est longe quaerendum; me video, ([1]) sagte schon Seneca, und wer an sich noch nicht genug hat, mag sich an Erasmus und Brant und Geyler von Kaysersberg umsehen, oder in das Buch gucken: Narrenspiegel, wohlgeschliffener, worin hundertvierzehn Arten allerlei Narren Ebenbild mit merianischen Kupfern und scherz- und ernsthaften Reimen von Wilhelm Jocoserius, Fol., vielleicht erblickt er sich — selbsten — und gehört er unter die einzige Art erträglicher Narren, unter die lustigen, so singt er:

([1]) Wenn ich über einen Narren lachen will, brauche ich nicht lange zu suchen; ich sehe mich selbst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich harre, du harrest, wir harren
Des Possenspiels Vorgang,
Doch dauert lustigen Narren
Die Hora nicht zu lang!

Der große Narrenorden zählt grobe und feine Köpfe, gute und schlechtdenkende Menschen; es gibt so vielerlei Arten Narren, als es Adjectiva zu Substantiva gibt; arme Teufel werden als Narren eingesperrt, Vornehme haben bloß Vapeurs. Seit Aufhebung der Klöster laufen natürlich weit mehrere in der Welt herum; andere wohnen unter eigenem Dach und plagen bloß die Ihrigen, und selbst mit denen ist es nicht ganz richtig, die vergessen, daß sie selbst unter Dach wohnen. Der Keim der Narrheit liegt in dem Vermögen, sich in einen eingebildeten Zustand versetzen zu können, und in der Behaglichkeit, die ein freies Spiel der Phantasie wirklich gewähret; hieraus entsteht Hang dazu, der zur Gewohnheit wird, und endlich die Besonnenheit mit fortnimmt. Nützliche Thätigkeit und Arbeit ist daher das beste Gegenmittel. Romanleserinnen sollten fleißig an Don Quixote denken, der Ritterbücher lange las mit dem Bewußtsein, daß er weder irrender Ritter sei, noch Riesen bekämpfen müsse, noch eine Dame habe; er wurde bloß kopfhängerisch darüber — nun machten sich Dritte den Spaß und schlugen ihn zum Ritter, und nun ward er erst ein wirklicher Narr, aber mit der vollen Zufriedenheit der Narren, vernünftig sprechend über Alles, was nicht in Beziehung stand mit seiner irrenden Ritterschaft.

Die deutsche Sprache ist reich an komischen Ausdrücken zur Bezeichnung der Narrheit, nur der Ausdrücke über Trunkenheit möchten noch mehrere sein. Man ist eigen, hat Eigenheiten — man ist sonderbar, wunderlich, exaltirt, excentrisch — Hasenfuß, Haspel, Zipfel, Querkopf. Der Mann ist mit der Pelzkappe geschossen; hat einen Schuß, Sparren — es fehlt ihm — es ist nicht richtig — spukt — rappelt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— er ist nicht recht gebacken — es fehlt im Oberstübchen oder unterm Hute — er ist gepikt, gespritzt, verschraubt, nicht wohl bei Troste oder letz, wie es in Schwaben heißt. Er ist auseinander, hinweg, aus dem Geschirr, aus dem Häuschen, überworfen, übergeschnappt, überhirnisch, hinterdenkisch — Schwärmer, Phantast, Visionär — schwermüthig, trübsinnig, verkehrt, verrückt, unsinnig, aberwitzig, wahnwitzig, — ein Narr, ein Toller, ein Rasender. Andere Sprachen sind nicht minder reich an dergleichen Ausdrücken, und was beweist das? Die Welt ist ein Narrenhaus!

Ein Narr macht zehn Narren," dieses Sprüchwort ist falsch — ein Narr kann tausend machen — eine Modehändlerin Millionen Närrinnen — ja, wir kennen in der Geschichte Männer, die das ganze Land zu Narren machten. Wie viele tausend Narren machte nicht Mönchs- und Ritterwesen? Ja, in einer volkreichen Stadt wie Wien, braucht es nur einen Spaßvogel, der sich vor ein Haus hinstellt und starr nach dessen Giebel guckt — bald sammelt sich die Menge um ihn und starrt auch nach dem Giebel, Alle ohne zu wissen, warum, fragend: „Was gibt's? Was ist?" immerfort gaffen, während sich der Spaßvogel lachend davon schleicht. **Tous sont fous à comencer par les sages.** (1) Wenn die Wienerin in dem Kriegsjahr 1805 jammert: „O Gott! mai Monn wird mir noch narrisch aus lauter Desperation," so liegt gar kein Widerspruch im Troste des wackern Nachbars: „Sorgens nicht, Frau Booß, ihr Mann ist viel zu dumm, um ein Narr zu werden."

Von allen Narren gilt das wahrhaft philosophische Dilemma des Pater Sgambari, der sich einbildete, Cardinal zu sein, und wahrscheinlich als Cardinal weniger Narr gewesen wäre als seine Kollegen, die bekannt genug sind. Sein Provinzial

(1) Alle sind Narren, und bei den Klugen kann man zu zählen anfangen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wollte ihn von seiner Narrheit zurückbringen, und der Pater fragte: Halten sie mich für einen Narren oder nicht? im letzten Fall beleidigen Sie mich und im ersten sind Sie ein größerer Narr als ich, weil Sie glauben, einen Narren durch bloßes Zureden wider zu Rechte zu bringen — „Narren sind glücklich," ist ein sehr wahres Wort in hundert Beziehungen.

Die Stoiker, die so vieles behaupten, was nicht richtig ist, und mit Vielen ihrer Maximen gar wohl selbst unter die Narren gezählt werden müssen, behaupteten das Gegentheil: „nur der Weise ist glücklich," sagten sie. Narren genießen eine stetere Selbstzufriedenheit; ihre Unvollkommenheiten scheinen ihnen sogar Vollkommenheiten, und ihre Einbildung macht sie so glücklich als jenen Athener, der alle in Hafen einlaufende Schiffe für die seinigen hielt, und so lange er dies glaubte, gehörten sie ihm nicht auch? Die Narren läßt man laufen und lacht über sie — der Weise wird gefürchtet, und es sind oft gerade die Narren, die ihn — unglücklich machen. Aber gerade hier zeigt sich die echte Weisheit, und daß Unglück haben und unglücklich sein zweierlei ist, wenn man dem Stoicismus huldigt. Boufflers hat Recht:

On passe différens gouts
En passant par différens ages,
Plaisir est le bonheur des foux,
Bonheur est le plaisir des sages! (1)

Die Narren sind so glücklich, wie die Kinder bei ihren Spielen; der Knabe, wenn er Soldaten spielet, oder sein Steckenpferd reitet, das Mädchen, wenn es seine Puppe kleidet und liebkoset, mit ihr spricht, oder die um sein Spieltischchen herumgestellten Stühle als Gesellschaft betrachtet. Ein Strohkranz ist dem Narren, der sich für einen König hält, so viel

(1) Geschmack und Neigung ist verschieden,
Nach des verschiednen Alters Weisen;
Vergnügen sei dem Thor beschieden,
Glück ist Vergnügen stets dem Weisen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als eine Krone, und der Knüppel in seiner Hand als Scepter. Beide, Narren und Kinder, sind um so glücklicher, je lebhafter ihr Ideengang ist, und der Unterschied zwischen beiden ist nur der, daß diese nur die Besonnenheit verläugnen, wie der Weltmann, der Dichter oder Schauspieler, die Narren solche aber verloren haben. Don Quixote, als er wieder zu sich kam, war nicht glücklich mehr, wenn er aber mit Windmühlen kämpfte, als mit Riesen, von deren Flügeln zur Erde geschleudert lag, wenn er Schafheerden als Armee angriff, und von den Schäfern durchgeprügelt wurde, dann sahe er erst Windmühlen und Schafe, tröstete sich aber, daß der feindselige Zauberer ihm diese Ovidischen Verwandlungen gespielt habe, und war glücklich und zufrieden. Man kennt Narren, die man wieder zurecht brachte, die ihren vorigen Zustand bedauert haben, wie Jünglinge und Mädchen, die man störte in einem schönen Morgentraum!

Das Auge des Narren hat etwas unstetes, sorglos Herumschweifendes — selbst einen eigenen Geruch scheint er zu haben — der Mund ist stets offen zu Monologen, oder zu einer Unterredung in der Einbildung — die ganze Miene drückt Selbstgefälligkeit aus. Es gibt Narren, die nur in einem Punkte verrückt sind, worüber man nicht mit ihnen sprechen muß, und Narren ohne Haupteinbildung; diese sind der gemeinern Art und machen dann Narrenstreiche in allen Lagen. Die Thorheit ist hienieden mächtiger als die Weisheit, und wir können uns nur dadurch trösten, daß sie uns mehr Vergnügen macht, als das bischen Verstand und Ernst vieler, mit denen wir verkehren. Don Quixote war sicher ruhiger und glücklicher als Alexander, Cäsar und Napoleon, und für den Mittelstand war es stets besser, die Maske der Thorheit vorzunehmen, als im Mantel der Weisheit vorzutreten und zu reden oder zu schreiben. Das Glück ist der Narrenvormund und viele sind sogar nach ihrem Tode noch — Heilige ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

worden! Und wer umarmte nicht lieber hundert Narren als — einen Schurken?

Es gibt vier Gattungen glücklicher Menschen — Betrunkene, Verliebte und Jugend, aber ihr Glück zerfließt, wie die Nebelwolken, die der herumgeworfene Seefahrer für Land gehalten hat, nur die vierte Gattung ist bleibend glücklich — die Narren. Aber gar viel kommt hier darauf an, zu welcher Zeit und unter welchen Umständen die Narren auftreten. Johannes Scotus, der Philosoph des neunten Jahrhunderts, durfte sich am Hofe und an der Tafel Carls des Kahlen die freiesten Scherze erlauben, und dem Könige gegenüber auf die Frage: „Welcher Unterschied ist zwischen Scot und Sot?" antworten: „Nichts als die Tafel." Der heilige Franz und der heilige Ignatius waren Narren zum Anbinden, aber ihre Narrheit paßte in ihre Zeit, und so bekamen sie Altäre. In einem Klima gedeihen sie wieder besser als in dem andern — in freien Verfassungen laufen viele Narren frei herum, die in Monarchien mit Ketten rasseln, wo nicht gerade Heinrichs IV. sind. Als der edle Minister Sully seines verliebten Königs Heirathsversprechen an Emilie d'Etranges — zusammenriß, rief Heinrich voll Zorn: „Bist du ein Narr?" und Sully entgegnete: „Ja! und ich wollte, daß ich ein großer Narr wäre, um der einzige in Frankreich zu sein." Ich möchte dies nicht sagen, selbst nicht in unsern constitutionellen Monarchien!

Zur Zeit der Hofnarren war man am sichersten unter dem Privilegium des Narren, wenn man gerne Wahrheiten sagte — ging es auch wider, so kam man ab mit den Worten: „Der Kerl ist ein Narr!" Solches wußte schon David, als er vor Saul stand, und auch Brutus unter Tarquin — sie galten für Lustigmacher, aber ihre Narrenstücke enthielten — reines Gold. Dummköpfe werden in der Regel nie Narren — selbst Narren und Wahnsinnige haben oft in ihren Exaltationen Ideen, die an das Erhabene grenzen, und zwischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Narrheit und Genie ist die Grenze noch heute nicht ausgemacht. Eine Sammlung Narrensprüche an den Wänden der Irrenhäuser müßte eines der genialsten Werke geben. Wir finden auch in der Thierwelt sogenannte Narren; Menschennarren beweisen uns, daß Verstand das schönste Geschenk der Natur sei; Thiernarren aber, daß Thiere auch Verstand haben, was so viele philosophische Narren nicht zugeben wollten. Wir haben unter Pferden, Hunden, Katzen ꝛc. Narren; wir würden sie auch unter andern Thieren finden, wenn wir sie so genau kennten. Bougainville's Papagai wurde aus Schrecken über eine Kanonade zum Narren; sein Kokoly, so geschickt als Gressets **Vert-Vert**, sprach nach dieser Kanonade zwanzig Jahre nichts mehr, und stets mit zitternden Flügeln und Schwanze, als — Pum — Pum — Pum!

Gescheite kluge Leute denken immer nur zunächst an sich, die gutmüthigen Narren leben meist außer sich, schaden in der Regel Niemand als sich selbst, was sie zu spät einsehen. Indessen gibt es Narren, die mehr als Dummköpfe sind; dieser bewundert Alles, jener tadelt Alles, und wenn er bewundert, so ist's zur unrechten Zeit. Ein Dummkopf ist oft erträglich, ein Narr selten — jenen bewundert man wohl, über diesen lacht man; der Dummkopf ist beschränkt an Ideen, der Narr hat verkehrte Ideen und hält sich für klug. Wer unter solchen Narren hat leben müssen, wünschte sich oft einen zurückgesetzten Dummkopf zurück und nannte ihn Bruder! Und sagen nicht recht gescheite Männer, wenn sie zusammen recht lustig waren: „Heute waren wir rechte Narren!" Piron ging aus einer solchen Gesellschaft mit seinen Freunden, sie kamen über eine Brücke ohne Geländer: **Mais pourquoi n'y a-t-il pas de gardefous?** bemerkte einer, und Piron erwiderte: **C'est qu'on ne savait pas, que nous y passerions!** (1)

Narren müssen wohl in der Oekonomie der Natur liegen,

(1) Warum ist kein Geländer (wörtlich: keine Narrenabhalter) da? — Man wußte nicht, daß wir über die Brücke gehen würden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denn wir finden sie überall, selbst bei ungebildeten Völkern, doch will man von Wilden behaupten, daß unter ihnen keine getroffen würden. Montezuma hatte schon Hofnarren, wie die Sultane des Orients, und selbst die kleinen Negerkönige haben ihre Guiristen, wie unsere Kleingroßen die ihrigen unter den Jägern und Dienern, die zugleich schmeicheln und Wahrheiten kaum unter sich ausmachen. Die Neger selbst haben sogar eine Art Eulenspiegel in ihrem Nanni. Im ganzen Orient werden Narren für etwas Heiliges gehalten, wie der Cretins in den Alpen, und bei den Volksstämmen Nordamerika's. Die Wilden halten auch alle diejenigen für Narren, die nicht heirathen — nicht in den Krieg ziehen und nicht auf die Jagd gehen. Nach diesem Maßstabe zählen wir in Europa ungeheuer viele Narren!

Im Reiche des Komus und Momus sehe ich selbst die Narren für eine Art Heiligen an — sie sind belustigende Menschen, die Nieswurz der Alten schlägt nicht mehr an — Laxantien und alle Mittel de ventre purgando (1) helfen in gar wenig Fällen — also Narren, und der ist selbst einer, der sie nicht ertragen lernt, denn das macht ein Hauptkapitel im Buche der Lebensweisheit und da, wo die Vernunft die Herrschaft endlich errungen hat. Es ist traurig, aber wahr, was Boufflers sagt, wenn man auf dem glatten Wege des Lebens nicht fallen und unglücklich sein will auf dem Wege, den

Pour nous faire tomber, sous nos pas le temps fauche,
C'est la seule raison, dont nous avons besoin,
Car l'esprit ménerait trop loin
Et le coeur ménerait à gauche! (2)

Wer es mit Allem ernstlich nehmen will, geht umsonst

(1) Den Bauch zu reinigen.
(2) Um unsern Fall zu fördern, mäht die Zeit zu unsern Füßen;
Es ist allein noch die Vernunft, die stets sich als Bedürfniß beut,
Es führt der Geist uns nur zu weit,
Das Herz wird uns den rechten Weg verschließen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und für nichts darüber zu Grunde! Ueberall stoßen wir auf Narren, und im Zeitalter der Aufklärung und der Ichheit ist beinahe auch der ein Narr, der seinem Weibe und seinen Freunden trauet und Wahrheit redet, ehrlich ist und an Tugend und Menschheit glaubt. Schwerlich wird der Mensch mit Allem, was in ihm und um ihn ist, jemals so eins werden, daß er nicht dumm oder wahnsinnig zu sein braucht, um recht glücklich zu sein, und wenn die Erdenwürmer einmal anfangen werden, der Vernunft zu huldigen, stirbt vielleicht die Erde. „Ihr seid ein Narr!" sagte ein großer Fürst zu seinem Vertrauten, und vielleicht sprechen meine Leser ebenso zu mir, daher erlaube ich mir, lächelnd zu erwidern, was der Vertraute seinem Herrn: „Wer ist's nicht?"

„Vertraget die Narren, dieweil ihr klug seid," sprach schon St. Paulus. Sind wir nicht Alle mehr oder weniger Thoren, und sind nicht die Thorheiten in des Menschen Leben dauernder verwebt, als die besten Segeltücher, von der Wiege bis zum Grabe? Manche hohe Genealogie liefert eine Narrenliste; die vollständigste aber enthält doch die große allgemeine Welthistorie, und die Zahl der Narren ist so groß, daß man wohl daraus die fünfte Weltmonarchie errichten könnte, folglich ist es weise, Epictet zu folgen: „Dulde und meide." Unser Lichtenberg theilte uns die Bittschrift eines Narrenhauses mit, das um eine öffentliche Bibliothek bat; es ist Schade, daß er das Verzeichniß der Bücher, die verlangt wurden, zurückbehielt. Die Reise durch Stadt und Land Narrenburg, Abdera 1790. 8., dürfen aber auch gescheite Leute machen, die ja wissen:

Nous sommes des vieux enfans,
Nos erreurs sont nos lisières,
Et les vanités légères,
Nous bercent en cheveux blancs! (1)

(1) Wir bleiben stets doch alle Kinder,
Irrthum ist unser Gängelband,
Und leichter Eitelkeiten Tand
Gefällt bei grauem Haar nicht minder.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Narrheit wechselt nur die äußeren Formen, die neuen Narrheiten gleichen den alten, und die alten erscheinen wieder, was mir ein Hauptbeweis ist für die Seelenwanderung. Der Narr in Bedlam hatte gewiß ein Lucidum intervallum, (1) da er sagte: „Die Welt hielt mich für einen Narren, wie ich sie, sie aber hat mich überlistet.“ Wir unterscheiden zwischen alten und neuen Familien, es mag sein, Narren aber sind einmal von einer Familie, und wer wird nicht tolerant gegen sie sein, wenn er Seneca's Worte nie vergißt: Si quando fatuo delectari volo, non est longe quaerendum; me video. (2) Diese Maxime ist der beste Schutz gegen die Pedanterei in jenem Stande, sie legt auf nichts besondern Werth — und zurückgekommen von allen Täuschungen wird man tolerant und heiter. Die Weisen aller Zeiten haben uns zugerufen:

Thöricht! auf Besserung der Thoren zu harren,
Kinder der Klugheit! o habet die Narren
Zum Narren auch, wie sich's gehört.

(1) Eine Unterbrechung des Wahnsinns. — (2) Will ich mich an einem Narren ergötzen, so brauche ich nicht lange zu suchen; ich sehe mich selbst.